

# Der Gefellschaffter

## Nationalsozialistische Tageszeitung



### Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfing und Scholle • Der deutsche Arbeiter • Die deutsche Frau • Behrntze und Behrntze • Bilder vom Tage • Hiltlerjugend Jungsturm • Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gefellschaffter“ Nagold / Begründet 1827, Marktstraße 14 / Postsekonto: Amt Stuttgart Nr. 10066  
Direktionsadresse: Kreispostamt Nagold Nr. 882 // In Konkurrenzfällen oder bei Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachstoß hinsichtlich

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile ab. deren Raum 6 Pfg. Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 3 Pfg. Tag 10 Pfg. Für das Erhalten von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

6 4 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100

## Weltfremdheit — eine Gefahr für den Frieden

Berlin, 24. September.

Je größer der Abstand von dem Beschluss des Genfer Gremiums, die Abessinier auf der Völkerverbundtagung als beglaubigte Vertreter zuzulassen, wird, desto mehr drückt sich nun allerorts die Ueberzeugung Bahn, daß es wohl der unverständlichste und weltfremdeste Beschluss ist, den die seltsame Versammlung in Genf überhaupt hätte fassen können. In der Tat könnte man ja auch meinen, die Herren lebten auf dem Monde, und es hätte sich bis jetzt bis an den Genfer See noch nicht herumgesprochen, daß Abessinien tatsächlich und juristisch längst das Eigentum Italiens geworden ist, das dieses mit allen Mitteln des Imperiums verteidigen wird. Die sonst so weisheitsvollen Häupter der mehr als bunten Familie in Genf haben offenbar jeden kritischen Sinn und jegliche Aufgeschlossenheit gegenüber den harten politischen Tatsachen und den berechtigten Lebensinteressen der Nationen verloren. Die Art, wie sie sich von einigen jüdischen Drahtziehern an der Nase herumführen lassen, beweist mindestens, daß sie vollkommen für die Wünsche und machtpolitischen Interessen dieser Hintermänner eingegangen sind und so selbst zu einer Gefahr für den Weltfrieden werden. Denn die „bedenkliche Dummheit des Genfer Beschlusses, dessen Tragweite noch gar nicht abgesehen werden kann, läßt sich wahrhaftig nicht als der geeignete Nährboden für eine wahre Politik der Verständigung unter den Völkern bezeichnen. Das deutsche Volk hat wieder einmal eine trügerische Illusion der Genfer Intrigantentum in die Nase bekommen. Es weiß, wie vergiftend und gefährlich diese Atmosphäre ist und muß es mit Entschiedenheit ablehnen, sich in diese gegenläufige hineinziehen zu lassen, wie sie nun einmal der Völkerverbund in seiner heutigen Gestalt darstellt.

Die Erkenntnis dieses Übels macht denn auch nach der neuesten Genfer Grotzschall allgemein Fortschritte. Den Nagel auf den Stoff trifft wohl die französische Zeitung „Journal“, die u. a. schreibt:

„Der Sturmangriff der Sowjets gegen die Nationen des Weltens hat vor der Genfer Versammlung vollen Erfolg gehabt. Der Triumph der Sowjets und die Niederlage der großen Weltmächte, das ist die weltliche Bedeutung dieser unwahrscheinlichen Farce in Genf... Litwinow hat alle Kunstgriffe, die zur Beilegung des abessinischen Falles erdogen wurden, torpediert und zwar ganz einfach aus dem Grunde, weil Sowjet-Rußland nicht die Schaffung eines Blochs der vier Weltmächte bilden könne; wozu ein Triumph in dem Spiel der Sowjetrussen, gleichzeitig Italien aus der internationalen Aktion auszuschließen, London in flagranti bei seinem Konflikt mit Rom zu packen, sich als Schlichter des Völkerverbundes, der Gerechtigkeit und als Anführer der Reihe der „Kleinen“ hinzustellen.“

In ähnlich scharfer Weise äußern sich noch eine ganze Anzahl französischer Zeitungen. Eine Stimme unter vielen ist wohl noch deshalb bemerkenswert, weil in ihr die Erkenntnis über den wahren Wert des französisch-russischen Bündnisses zum Ausdruck kommt. Es ist der „Four“, der zu dem klaren Urteil kommt, daß der Beitrittspakt bis jetzt nur folgende Ergebnisse zeitigt habe: „Am Juncus durch die Arbeiteraufstände, die Frankreich dem Ruin entgegenführten und draußen durch wiederholten Verrat, eine Lage, die für Frankreich und Europa jeden Tag schwieriger und bedrohlicher wird.“

In Italien selbst werden die Vorgänge natürlich nicht mit minder großem Ernst beobachtet. Man spricht dort von der Geisteslosigkeit Genfs und verkennet nicht die Hand Litwinows, die so etwas wie eine antisozialistische Demonstration zurechtgebaut habe. Selbstverständlich wird betont, daß die Genfer „Farce“ in keiner Weise einen Einfluß auf die feste Haltung Italiens in der abessinischen Frage habe, wohl aber weist man offen auf die gefährliche Politik hinter der Genfer Kulisse hin und läßt keinen Zweifel darüber, wenn die Verantwortung für alle späteren Komplikationen zukommt. Es entspricht wohl der allgemeinen italienischen Auffassung, wenn die „Stampa“ schreibt:

Die politische Aktivität der italienischen Regierung vollziehe sich auf dem Felde der kongreten politischen Realitäten, die weitab vom Genfer Spielbrett liegen. Italien überlasse diese gern denjenigen, welche ihre Zeit in albernen Spielen verlieren wollen. Der Völkerverbund habe sich schließlich selbst matt gesetzt.

Die Londoner Presse äußert sich zum größten Teil nicht weniger scharf gegen die Genfer Komödie und man verheißt sich nicht den Ernst und die Schwierigkeit der Lage, in die die dunklen Mächte die Weltmächte gebracht haben.

nen Zweifel darüber, wenn die Verantwortung für alle späteren Komplikationen zukommt. Es entspricht wohl der allgemeinen italienischen Auffassung, wenn die „Stampa“ schreibt:

Die politische Aktivität der italienischen Regierung vollziehe sich auf dem Felde der kongreten politischen Realitäten, die weitab vom Genfer Spielbrett liegen. Italien überlasse diese gern denjenigen, welche ihre Zeit in albernen Spielen verlieren wollen. Der Völkerverbund habe sich schließlich selbst matt gesetzt.

Die Londoner Presse äußert sich zum größten Teil nicht weniger scharf gegen die Genfer Komödie und man verheißt sich nicht den Ernst und die Schwierigkeit der Lage, in die die dunklen Mächte die Weltmächte gebracht haben.

Noch nie hat sich der Völkerverbund so nackt als die wahre Gefahr für den Frieden gezeigt, als in diesen Tagen. Der Staat kann glückselig sein, der sich die nötige Unabhängigkeit gegenüber dieser Institution gewahrt hat.

### Die Schwierigkeiten in Genf

Paris, 24. September.

Auch die Pariser Abendpresse sieht in der Wendung, die die Dinge in Genf genommen haben, einen bösen Schlag für die französische Politik, der nicht zuletzt vor Sowjetrußland in der Person Litwinows geföhrt worden sei. Die Sowjets beabsichtigen nach Ansicht der rechtsstehenden „Liberte“, Wirtswart anzukiffen, um den Zusammentritt der Fünfmächtekonferenz, die als Eckstein der französisch-englischen Diplomatie zu gelten habe, zu verhindern. Das „Journal des Debats“ schreibt, Sowjetrußland verfolge beharrlich sein Ziel, das europäische Durcheinander zu verlängern. Der „Temps“ warnt davor, ein etwaiges Aufweichen Italiens in Genf auf die leichte Schulter zu nehmen. Möglicherweise würde das die Vertreter gewisser zweitrangiger Mächte, die sich einer neuen Kriegsgefahr ausgesetzt glaubigen, nicht sonderlich beunruhigen.

## Hilfe für den Alcazar naht

### Die Vorhut der Nationalisten vor Toledo

St. Jean de Luz, 24. Sept.

Den neuesten Nachrichten aus Burgos zufolge soll eine Vorhut der nationalen Truppen mit den roten Militäzen vor den Toren Toledos in einer Entfernung von 500 Metern vom Alcazar in ein heftiges Gefecht geraten sein. Die nationalen Flugzeuge, denen es immer wieder gelingt, über dem Alcazar Lebensmittel abzuwerfen, haben am Mittwoch Flugblätter abgeworfen, in denen den heldenhaften Verteidigern angekündigt wird, daß ihre Vereinerung unmittelbar bevorstehe.

An der Front von Somosierra unterhielten die nationalen Truppen am Mittwoch ein heftiges Gelecht mit den Volksfrontmilitäzen. Die Verluste auf Seiten der Roten sollen groß gewesen sein. Der Sender Sevilla berichtet, daß die kommunistische Partei in Madrid einen Aufruf erlassen habe, in welchem alle ihr noch nicht an der Front befindlichen Mitglieder dringend aufgefordert werden, sich den kämpfenden Militäzen anzuschließen, da die Lage äußerst ernst sei. Die Gefahr eines Angriffes auf Madrid stehe nahe bevor.

Vom Sender Tetuan wird mitgeteilt, daß nach dem Siege der nationalen Truppen bei Jerez de los Caballeros eine Gruppe von 516 roten Militäzsoldaten, 49 Polizisten und 40 Frauen ihre Waffen im Stich gelassen hätten und über die portugiesische Grenze geflohen seien, wo sie verhaftet worden seien.

Es bestätigt sich, daß die nationalen Truppen an der Front von Bilbao nun mehr fünf Kilometer von Gibar stehen.

Aber das treffe nicht auf die Nationen zu, die wüßten, daß die ständige tägliche Mitwirkung Italiens für den Ausbau des Friedens unerlässlich sei. Das Fernbleiben Italiens aus Genf lähme bereits die Vorbereitung der Fünferkonferenz. Es sei sogar zu befürchten, daß bei weiterer Zurückhaltung Italiens die geplante Konferenz überhaupt nicht stattfinden könne.

### „Gefährdung der Zusammenarbeit“

London, 24. September.

Der Beschluss der Völkerverbundversammlung, die abessinische Abordnung zu den gegenwärtigen Sitzungen zuzulassen, hat in London größtes Aufsehen hervorgerufen, da man noch vor wenigen Tagen allgemein mit dem Ausschluss der Abessinier gerechnet hatte. Die führenden Blätter sind über diesen Sieg des Buchstabens der Völkerverbundfassung allgemein keineswegs erfreut; sie befürchten im Hinblick auf die Auswirkung des Beschlusses auf Italien eine weitere Verschlechterung der Aussichten auf die geplante Fünfmächtekonferenz. Die Oppositionsblätter sind dagegen natürlich über den Beschluss der Versammlung, der als ein „Sieg des Völkerverbundgedankens“ bezeichnet wird, begeistert.

Die Stellungnahme politischer Kreise kommt in einem Leitartikel des „Daily Telegraph“, der die Ueberschrift „Ein neues Hindernis für die Betriedung“ trägt, klar zum Ausdruck. Das Blatt schreibt u. a., es wäre ein Wahnsinn zu behaupten, daß dem Völkerverbund durch die Zulassung der abessinischen Abordnung, wenn sie die Zurückziehung der Italiener von Genf zur Folge hat, kein erster Schlag erteilt worden ist. Ein Ausschluß der Abessinier wäre so gut wie eine Anerkennung der italienischen Annexierung gewesen. Durch ihre Zulassung sei der Völkerverbund Gefahr gelassen, daß Italien eine weitere Mitarbeit in Europa verweigert.

„Daily Mail“ schreibt, der Völkerverbund habe gestern eine ihrer größten Dummheiten im Verlaufe seiner zuchtlosen Existenz begangen.

Kußerdem sicherte er erneut den Schutz deutschen Eigentums sowie die Verhaftung der Schuldigen zu.

Sevilla meldet Rücktritt Azanos  
Der Sender Sevilla berichtet, daß der Präsident der spanischen Republik, Azana, sein Amt niedergelegt habe. Er werde interimistisch von Martinez Barrio vertreten.

### Verzweiflungsakt der Marxisten bei Toledo

Paris, 24. September

Aus Madrid wird ein Verzweiflungsakt gemeldet, der den nach Toledo marschierenden nationalistischen Abteilungen den Weg verlegen soll. Am Mittwochabend haben die roten Streitkräfte die Schleusen der Stauberke des Flusses Albarcho, der in den Tajo mündet, geöffnet. Unter fürchterlichem Getöse führten die zehn Millionen Kubometer Wasser in das drei Kilometer oberhalb von Talavera liegende Tal, wo die Nationalisten umfangreiche Kriegsmaterialien, vor allem Geschütze, zusammengeopogen hatten. Nach der Madrider Meldung hat man bisher über die Wirkung dieser sabotischen Annahmen noch keine Nachricht. Doch hoffen die Roten, ihre Gegner ersänftigen zu haben.

### Spanienberichte — sehr spanisch

London, 24. September.

Wie es mit der Wahrheitsliebe der Presse in den „freiheitlich-demokratischen“ Ländern, insbesondere bei ihren Berichten über Spanien, aussieht, schildert folgender ironischer Artikel in der englischen Zeitung „Daily Express“ sehr drastisch:

„Seltsame Dinge gehen in Spanisch-Marokko vor. Dort ist sowohl eine Revolte im Gange (nach dem Korrespondenten des „News Chronicle“) wie andererseits vollkommene Ruhe herrscht (nach dem „Times“-Korrespondenten). Die Marokkaner werden mit Waffengewalt gezwungen, in Franco's Legionen einzutreten („News Chronicle“) und gleichzeitig melden sich ganze Stämme freiwillig voller Begeisterung („Times“). Dann wieder hat Franco alle Truppen aus Marokko herausgezogen für den Kampf in Spanien („News Chronicle“) und doch sind dort noch eine große Menge Truppen („Times“). „News Chronicle“ hat dauernd Propaganda für die Madrider Regierung gemacht. Nach dieser Zeitung herrscht in Spanien kein roter Terror und Caballeros Regierung ist eine niedliche Art einer liberalen demokratischen Angelegenheit. Vielleicht werden wir jetzt vom „News Chronicle“ hören, daß die Regierung über die Sprengung des Alcazar mehr betroffen ist als die Garnison im Alcazar, und die Frauen und Kinder, die dort in die Engekeit befördert wurden.“

### Neue Waffenschließungen

Paris, 24. September

Die „Action Francaise“ weiß am Donnerstag über neue bedeutende Waffenschließungen auf Maschinengewehre, Munition und Flugzeuge für Rechnung der Madrider Regierung in Frankreich zu berichten. Die französische Volksfront, so schreibt das Blatt, habe sich einverstanden mit der Regierung schließt weiter die Augen.

Ein großer Teil der Kriegsmaterialbestellungen würden im Rahmen des „Office Generale de l'Air“ in Paris getätigt. Die letzte Bestellung, die der „Action Francaise“ bekannt geworden sei, betrafte drei Lastwagen mit „Trochengeräte“ (?), die von den Arbeitern der Renault-Werke den spanischen Marxisten gestiftet worden seien. Es gebe auch einen Agenten, der einen Vertrauensposten in der Gesellschaft Bloch, Rebv und Lesbre begleite. Dieser arbeite ebenfalls für Spanien. Es sei ihm mehrmals gelungen, so berichtet man, das Visum des französischen Aus-







Beförderungen in der Kriegsmarine

Berlin, 24. September. Es wurden ernannt: Die Konteradmirale Sindau, Admiral der Kriegsmarinendienststelle Hamburg, zum Inspektor der Behr...

Herzlicher Abschied in Rom

Am Donnerstag um 10 Uhr haben die 452 Hitlerjugenden die italienische Hauptstadt wieder verlassen. In den vier Tagen ihres...

Vor der Abfahrt verabschiedete sich der Reichsjugendführer Baldur v. Schirach von seinen Kameraden und wünschte ihnen eine gute Heimfahrt.

Der Zug trat am Nachmittag in Bologna ein. Während eines mehrstündigen Aufenthaltes verankerten die italienischen...

Die Welt in wenigen Zeilen

Neuer Bergsturz am Loen-See. Aus Voen wird gemeldet, daß sich in der Nacht zum Mittwoch mehrere neue nicht...

4000 Kilometer in knapp 18 Stunden

Flugboot „Neosus“, das am 11. September den Flug Gorta-Bermuda-Neuport ausführte, ist am Mittwoch um 14.43 Uhr...

Im Feuergefecht mit Wilderern

Im Gandskrivier der Verchigalp im Malta-Gebirge in Ärnten sahen sich zwei Jäger bei einer Streife plötzlich drei Wilderern...

„Hindenburg“ in Frankfurt gelandet

Das Luftschiff „Hindenburg“ landete am Donnerstag vormittag um 11.41 Uhr von Nordamerika kommend auf dem Flug...

Wer bezahlt Londoner Kommunistenblatt?

In einer Rede vor dem Gewerkschaftsalltag erwähnte Sir Walter Citrine auch die in London erscheinende Zeitung der Kommunisten „Daily Worker“.

Mehr Flugplätze - weniger Flughäfen

Während im Jahre 1934 insgesamt 165 846 Flugplätze im planmäßigsten deutschen Luftverkehr befördert wurden, waren es 1935...

über den Luftverkehr im Jahre 1935 feststellt, mit einer Zusammenziehung des Luftverkehrs auf wenige große Flughäfen einher.

Der Führer ehrt WHW-Sammlerin

Der Führer ließ der Witwe Bornemann in Dessau, die in drei Jahren in Wirtschaften und auf der Straße mit der...

Zeitschriftenchau

Können wertvolle Kulturblätter vor Vorkriegszeiten schämt werden? Gerade der Vorkriegszeiten in Spanien zeigt wieder, daß grobe, unethische Kultur...

Nur alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold, Bestellungen entgegen.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt v. 24. Sept. Auftrieb: 2 Lämmer, 10 Bullen, 51 Röhre 16 Färsen, 240 Kälber, 106 Schweine.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch vom 24. Sept. Rindfleisch a) 72 bis 75, Kalbfleisch b) 120 bis 123, c) 115 bis 119.

Viehpreise, Laupheim: Kälber und Boshen 210 bis 340, Kälbern 650 bis 655, Färsen 270 bis 328 RM. je Stück.

Schweinepreise, Vöhrach: Milchschweine 18 bis 25, Käufer 34 bis 45 RM. - Vöhrachheim: Milchschweine 15 bis 25, Käufer 35 bis 50 RM.

Weiß der Stadt, Schweinemarkt: 80 Käufer 65 bis 160 RM., 1520 Milchschweine 35 bis 54 RM., je das Paar.

Herrenberger Erzeugergroßmarkt für Zwetschen vom 23. September. Die Zufuhr zum gestrigen Markt betrug annähernd 1400 Zentner Tafelzwetschen und zu den...

Schweinepreise, Kalen: Milchschweine 38 bis 50 M. das Paar. - Laupheim: Rutterfleisch 110 bis 136 M.

Leitnanger Hopfenente. Die Leitnanger Hopfenente geht langsam ihrem Ende entgegen. Ein Großteil der Hopfenbauern hat...

Erzeugergroßmarkt Vöhrach v. 23. Sept. Rostäpfel 12, Rostbirnen 9 bis 10, Tafeläpfel 22 bis 30, Tafelbirnen 24 bis 32 Pfg.

Obstpreise, Gerabronn: Zwetschen 10, Apfeln 10, Tafelbirnen 15 RM. - Gerabronn: Tafel- und Wirtschaftsobst 17 RM.

Vöhrachheimer Edelmetallpreise v. 24. Sept. 1 Kilogramm Gold 2840, 1 Kilogramm Silber 41.40 bis 43.20, 1 Gramm Reinsilber 6.60.

Vorausichtige Bitterung: Südwestliche Winde, von Südwesten her Bevölkerungszunahme und heißer auch hauptsächlich in den westlichen Gebieten, leichte Regenfälle.

Druck und Verlag des „Gesellschaftlers“: G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold, Hauptgeschäftler und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen.

Zur Zeit in Preisliste Nr. 5 gültig D. N. VIII: 1936: 2541 Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

1528 Wildberg, 24. September 1936 Todes-Anzeige Kein lieber Sohn, unser lieber Bruder Eugen Gärtner Obertrupführer beim RAD.

Touffilm-Theater NAGOLD Das alte Recht Die Geschichte eines Erbhofs Freitag und Samstag 8.15

Moskau Der Henker Spaniens Ein Bildokument von erschütternder Tragik kommunistischer roher Grausamkeit u. Vernichtungswillen Preis 50 Pfennig

Beachten Sie die Ausstellung von Jagd-Bildern (Originale) von Karl Spilner, Kunstmalers, z. St. Waldeck G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Schmutzige Hände? Dann das Handstück FLAMMER SEIFE 10 Pf.

Die Buchdruckerei Zaiser fertigt alle Druckerarbeiten für Handel u. Gewerbe: Rechnungen, Briefblätter, Postkarten, Besuchskarten, Briefhüllen. Nagold - Marktstrasse 14 Fernruf 429

zu dick! Wollen Sie erfolgreicher, glücklicher, beweglicher und schöner werden? Dann rein pflanzl., unschädliche Gelbe Deops vom Kaiserlabor, Alpbach/Schwarze Kein Tee! Leicht einzunehmen!

Bestellungen auf 1527 Weintrauben oder Neuen Wein zur Mostbereitung nimmt entgegen Wilh. Gutekunst Küfers u. Weinhandlung, Nagold

Bereite Südmilch im eigenen Haushalt mit „PARA“ (Herstellere: Nährmittelwerk Kitzingen) Keine Nachgärung! Keine Schimmelbildung!

Wer nicht inferiert kommt bei der Rundschau in Vergessenheit

Alpinas Alpenkräuter Franzbranntwein. FL 1.45 - 2.-

Erhältlich in Nagold bei Willy Letsche Vorstadtstr.

Theaterstücke Laienspiele, Couplets Vortragsbücher zu Veranstaltungen der SA, NSDAP, und Vereine in richer Auswahl stets vorrätig Auf Wunsch Anfragsendungen G. W. Zaiser, Buchhdlg. Nagold

Kohlen Koks Briketts in bester Beschaffenheit preiswert bei Berg & Schmid



### Feierstunde gläubigen Dankes

Zum vierten Male Grottdank der Nation auf dem Budeberg

Raum ist der Reichsparteitag der Ehre verflungen, da nähert sich wieder der Tag, der sich würdig neben die hohen Festtage der nationalsozialistischen Nation gereiht hat: Der Grottdanktag und der mit diesem verbundene feierliche Staatsakt auf dem Budeberg im Nördlichen Oberrhein.

In diesem Jahr werden wir am 4. Oktober zum vierten Male den Grottdanktag auf dem Budeberg begehen, der, einst ein unbekannter Berg an der Mosel bei Gameln, bereits zu einem vollstündlichen stolzen Begriff im ganzen Deutschen Reich wurde. Wieder werden aus allen deutschen Gauen die Sonderzüge zu den sechs Bahnhöfen rund um den riesigen Berg rollen, um Hunderttausende von Volksgenossen zu einer gewaltigen Kundgebung zur Ehre des schaffenden Nährlandes und zum Dank für den Schöpfer, der unsere Arbeit durch die Ernte segnete, zu vereinigen. Wie den Reifern und allen großen Feiertagen hat das neue Reich auch bereits dem Staatsakt auf dem Budeberg einen würdigen, eigenen Stil verliehen. Der schon seit 1933 mit der Vorbereitung der Staatsakte auf dem Budeberg betraute Oberregierungsrat Dr. G. G. G. schreibt darüber:

„Es ist so recht ein deutsches Fest. Bei keiner Kundgebung des Staates oder der Partei kommen die Menschen aus allen deutschen Gauen so unmittelbar zusammen wie hier... Hier zum Budeberg kommen sie alle, aus Ostpreußen und von den Alpen, von der Nordsee und vom Rhein, Parteigenossen und Nichtparteigenossen, Männer und Frauen, Jugend und geehrte Familien. Man muß einmal unter ihnen gefahren haben in den Vormittagsstunden, wenn der Anmarsch von sechs Seiten eingeleitet hat, wenn sich der riesige Raum des Berges immer mehr mit Menschen füllt, wenn sie mit Scheren sich die Zeit vertreiben und warten auf den Augenblick, bis der Führer kommt, um in ihrer Mitte dieses Fest mitzufeiern.“

Man hatte schon im ersten Jahr den richtigen Rahmen und das richtige Programm gefunden und hat daran nichts mehr geändert, wie man auch grundsätzlich daran nichts mehr ändern wird. Man verbessert von Jahr zu Jahr die baulich-technischen Maßnahmen, man verbessert Wege und Bahnhöfe, man verbessert die technischen Hilfsmittel, der Stil des Festes aber ist derselbe geblieben.

Man erzählt von Oberregierungsrat Grotter weiter bereits einige vorausrichtliche Einzelheiten des diesjährigen Staatsaktes. So wird das Fest mit dem Eintreffen des Führers mittags beginnen. Der Dammbweg, auf dem der Führer durch die Volksmassen zur Höhe des Berges schreiten wird, ist in diesem Jahr noch erhöht worden, so daß alle den Führer deutlich sehen können. Wiederum wird die Wehrmacht mit großen Schaulübungen, unter Einfluß aller Waffengattungen zu Lande und in der Luft, zum Staatsakt beitragen, und außerdem werden wahrscheinlich die beiden stolzen deutschen Luftschiffe zum Budeberg kommen.

Schon sind wochenlang die Vorbereitungsarbeiten bei der Arbeit. Noch wird die gewaltige bauliche Umgestaltung des Berges in diesem Jahr nicht ganz vollendet sein, aber ähnlich den Bauten der Partei in Nürnberg geht hier unter der Leitung des Architekten Speer ein Werk seiner Vollendung entgegen, das noch in fernster Zukunft von der Latkraft des jungen Reiches Adolf Hitlers zeugen wird.

### Das Komtur-Kreuz der Krone für Baldu von Schirach

Ein Akt aufrichtiger Freundschaft — Ein Symbol gleichen Willens

Rom, 23. September.

Staatssekretär Ricci, der Führer der faschistischen Jugend, veranstaltete am Dienstagabend zu Ehren des Reichsjugendführers und seiner Mitarbeiter in der Villa Borgheze auf dem Monte Pincio einen Empfang, dem auch Reichsminister Dr. Frank beiwohnte.

Staatssekretär Ricci betonte in seiner Ansprache die Notwendigkeit des persönlichen Kennenlernens von italienischer und deutscher Jugend, damit eine gegenseitige Hochachtung in die Jugend beider Völker hineingepflanzt werde. Der Besuch der Hitler-Jugend in Italien sei richtungweisend für ein besseres Verständnis beider Völker, richtungweisend für ein neues, lebendiges Europa. Wenn die alte Welt glaube, daß die Mächtschaften des Volksehrwunsches und des Völkerverbundes lebensnotwendig seien, so sei das eine Ideologie, die einen schweren Irrtum bedeute. Das Licht, das von Rom und Berlin leuchte und der Wille, der von Berlin und Rom ausgehe, sei stärker.

„Wir wollen unter dem Zeichen Hitlers und Mussolinis,“ so fuhr Staatssekretär Ricci fort, „die Einheit in Europa beschleunigen. In diesem Sinne,“ so erklärte er weiter, „überreichte ich Dir, Baldu von Schirach, meinem Freund und Führer der deutschen Jugend, das Dir auf Vorschlag des Chefs der Regierung, Mussolini, vom König von Italien und Kaiser von Äthiopien verliehene Komtur-Kreuz der Krone.“

Staatssekretär Ricci überreichte ferner dem

Stabsführer Lauterbacher den Kronen-Orden Grande ufficiale und dem Bannführer Marum den Orden eines Ritters der italienischen Kameraden. Der Reichsjugendführer dankte im Namen seiner Kameraden für diese Ehrung und feierte in einer kurzen Ansprache vor allem die Freundschaft, die ihn mit Renato Ricci verbinde und die so fördernd für die Zusammenarbeit von Jugend zu Jugend sei. Nach dem Empfang beim italienischen Regierungschef erlebten die Hitler-Jungen im Garten der deutschen Luitpral-Votivkapelle bei der deutschen Kolonie von Rom schöne Stunden deutscher Gastfreundschaft, wobei der deutsche Gesandtschaftsrat v. Pleßen, der Reichsjugendführer und Reichsminister Dr. Frick das Wort ergriffen.

### Individuelle Behandlung der Kranken

Stuttgart, 23. September.

In Fortsetzung des Einführungskurses in die Homöopathie sprach Dr. med. Fegerer zunächst über die homöopathische Behandlung von Verdauungskrankheiten. Schon Gahnemann habe darauf hingewiesen, daß außer arzneilicher Behandlung vor allem auch Diät in Frage komme. Sorgfältig erhöhte Krankheitsgeschichte, eingehendes Befragen des Patienten, klarer Einblick in das Wesen der Persönlichkeit sei dringend vorzuziehen. Es gebe etwas wie zeitliche und örtliche Gebundenheit der Leidenden, da es keinen Typ des einzelnen Leidens gebe. Deshalb müsse auch die Behandlung jedes einzelnen Falles individuell und angepaßt durchgeführt werden.

Ein weiteren Vortrag hielt hierauf Dr. Gescher über Herzkrankheiten. Er ging zunächst von der Frage aus, inwieweit ein Einzelorgan überhaupt medikamentös beeinflusst werden kann. Ein einziges Mittel zur Behandlung kenne die Homöopathie nicht, wohl aber deren mehrere. Die hervorragende Entwicklung der naturwissenschaftlichen Methode habe es mit sich gebracht, daß sich auch in der Medizin eine vorwiegend physikalische Betrachtungsweise entwickelt habe. Aus diesem Grunde sei dort in erster Linie das Organ behandelt und darüber der kranke Mensch vielfach vergessen worden. In einer solchen Lage sei es die historische Aufgabe der Homöopathie geworden, die konstitutionelle Behandlung, d. h. die Behandlung des gesamten kranken Menschen, auf den Schild zu erheben, da die homöopathischen Medikamente stets nur auf die gesamte Person wirken.

Die enge Verbundenheit in dem Schaffen des Apothekers und des homöopathischen Arztes kam in einer zweistündigen Vorlesung von Apotheker Otto über das Thema

„Das homöopathische Arzneibuch, der Apotheker und der Arzt“ zum Ausdruck. In einem ersten Vortrag legte er die Berechti-



Der Führer im Mandovergelände. Teile der „roten Partei“ marschieren zu ihrem Gedenkabschnitt. (Heinrich Hoffmann, M.)

gung zur Schaffung eines homöopathischen Arzneibuchs dar. Er wies auf die zweckmäßigsten Verordnungsweisen hin, wie sie sich aus der Herstellung der Arzneimittel und ihren physikalischen und chemischen Eigenschaften ergeben. Er betonte die Wichtigkeit der Arbeitsgemeinschaft zwischen dem Arzt und dem Apotheker, die der Förderung beider Berufsstände und damit dem Wohle des Kranken dient.

Weiter gab dann noch Dr. F. H. M. an eine Einführung in die homöopathische Arzneimittelehre, nachdem er zuvor über die Arzneiverordnungslehre (Rezeptkunde) gesprochen hatte.

### Das rote Kreuz sagte

Stuttgart, 22. Sept.

Der Württ. Landesverein des Deutschen Roten Kreuzes veranstaltete im Großen Saal des Gustav-Ziegler-Hauses einen Vortragsabend, der von dem Präsidenten des Württ.

Landesvereins, Staatsrat Dr. Hegelmaier, geleitet war. Den ersten Vortrag hielt Frau Fürstin zu Wied, die Tochter des letzten württembergischen Königs Wilhelm II., zweite Stellvertreterin der Reichsfrauenführerin im Deutschen Roten Kreuz und Vorsitzende des Provinzialfrauenvereins vom Deutschen Roten Kreuz für die Rheinlande, über „Die Schwestern und weiblichen Hilfskräfte des Roten Kreuzes“. Die Rednerin sprach über die hohe und schöne Aufgabe des Schwesternberufs und ging dann auf die besonderen Ziele des Deutschen Roten Kreuzes ein, das heute über 56 Schwesternschaften mit rund 10 000 Schwestern verfügt.

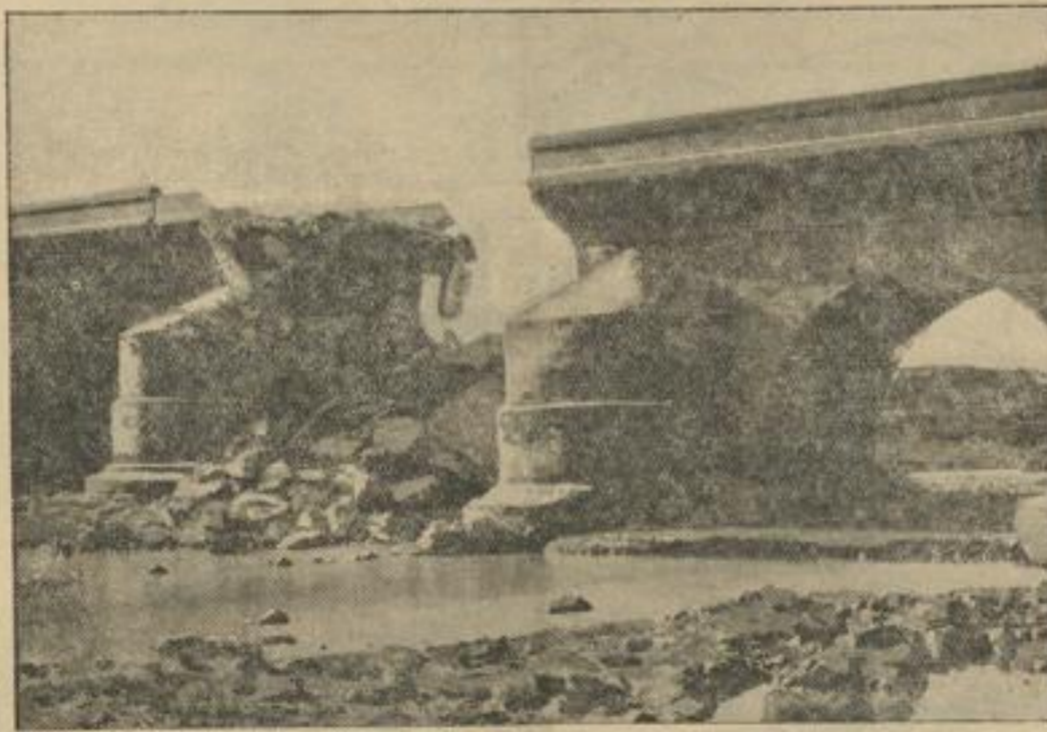
In einem zweiten Vortrag sprach Obermedizinalrat Dr. Heber über „Deutsche Geburtshilfe im Dienste der Bevölkerungspolitik“. Die deutsche Geburtshilfe hat in den letzten Jahrzehnten eine ungeachtete Vermehrung ihrer Leistung erfahren und zwar nach zwei Seiten hin: Durch die Ausbildung chirurgischer Entbindungsmethoden und durch die sog. pharmakologische Geburtsleitung, die erlaubt, mittels geeigneter Arzneimittel den Geburtsvorgang durch Meisterung, Leitung und richtige Unterstützung der Naturkräfte in normalen Bahnen zu erhalten. Die ärztliche Forschung und die ärztliche Kunst haben nur das eine Ziel, nämlich dem Wohle der deutschen Mutter, der deutschen Zukunft und dem Geiste des Vaterlandes zu dienen. Beide Vorträge fanden reichen Beifall.

Stuttgart, 23. Sept. (Zug fährt gegen eine Lokomotive.) Bei starkem Nebel ist am 23. September früh auf dem Bahnhof Heilbronn-Hbf. der Personenzug Heilbronn-Crafsheim, Heilbronn ab 6.20 Uhr, Crafsheim an 8.46 Uhr, bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof auf eine Lokomotive aufgefahren. Dabei sind der Führer dieser Lokomotive und 23 Reisende des Personenzuges leicht verletzt worden. Hilfe war sofort zur Stelle. Außer Lokomotivschaden ist kein Sachschaden entstanden. Auch ist der übrige Zugverkehr nicht gestört worden. Die Untersuchung ist im Gange.

Stuttgart, 23. Sept. (N.R. Stuttgart gewährt Sterbegeld.) Der Beirat der Allgemeinen Ortskrankenkasse Stuttgart nahm aus Anlaß der Abnahme der Jahresrechnung für das Geschäftsjahr 1935 auch zu den Absichten der Verwaltung, als weitere Mehrleistungen ein Familien-Sterbegeld und ein Mindeststerbegeld für Mitglieder einzuführen, in eingehender Aussprache Stellung. Verwaltungsdirektor Runder behandelte die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit der Einführung dieser weiteren Mehrleistungen. Vom 1. Oktober 1936 ab sollen — vorbehaltlich der Genehmigung durch das Oberverwaltungsamt — als Mindeststerbegeld 50 RM und als Familien-Sterbegeld für Ehegatten die Hälfte, für Kinder bis zu vier Jahren ein Viertel, bis zu 16 Jahren ein Drittel des Mitgliedersterbegeldes, das nach wie vor das Zwanzigfache des Grundlohnes beträgt, gewährt werden. Der Beirat stimmt der Einführung dieser weiteren Mehrleistungen zu.

Stuttgart, 23. Sept. (Rheinlands Freiheitskampf gegen Besatzung und Separatismus.) So heißt eine nationalsozialistische Ausstellung, die vom kommenden Samstag ab im Ausstellungsgebäude auf dem Interimstheaterplatz zu sehen ist. Sie bringt die schlimmen Jahre von 1918 bis 1930 ins Gedächtnis zurück, da die deutschen Volksgenossen am Rhein die Schmach der Besetzung und die Gewalttätigkeiten und Verbrechen der Separatisten erleben mußten.

### Vom Bürgerkrieg in Spanien



Eine von den Roten gesprengte Brücke

So vernichten die Marxisten wertvolle Volkswerte, nur um den Vormarsch der Nationalisten aufzuhalten. (Presse-Bild-Zentrale, M.)



Eine rote Haus stürmt vor

So zusammengewürfelt sind die Truppen, die auf roter Seite kämpfen. Ihren mangelnden Kampfwert ersetzen sie aber durch um so größere Grausamkeit wehrlosen Gefangenen gegenüber. (Pressephoto, M.)

Advertisement for Schmid's products, including 'Schmid's Kräuter-Wein' and 'Schmid's Bitter'. The text is partially obscured by other ads and is difficult to read in full.

**Stuttgart, 23. Sept.** (Tag der Sonderformationen der H.J.) Während vergangenen Samstag und Sonntag das Gebietsportfest der schwäbischen Hitler-Jugend Einblick gab in den Stand der körperlichen Ertüchtigung in der Hitler-Jugend im allgemeinen, werden kommenden Samstag und Sonntag, den 26. und 27. September, die Einheiten der Hitler-Jugend antreten, die als besondere Aufgaben den Segelflug, den Motor- und Seesport betreiben. Nicht in den Städten, sondern in Dörfern, auf Burgen, an landschaftlich hervorragenden Punkten, werden die Flugport-, die Motorsportfluggelände und die Marine-Hilfer, Jugend einen im ganzen Gebiet gleichmäßig ausgerichteten Dienst durchzuführen und in Wettbewerb zueinander treten.

**Ostau mit Hagelschlag**

**Wurzach, 23. Sept.** Ein Ostau, wie man ihn um diese Jahreszeit wohl selten erlebt, ging über die Gegend von Wurzach hinweg. Während es in Wurzach selbst mit heftigen Regengüssen abging, hatte das Unwetter auf den Gemarkungen Dietmanns und Hauers einen verheerenden Hagelschlag im Gefolge, der sämtliches Obst von den Bäumen ritz und teilweise die Lehmdecken völlig vernichtete. Allenfalls wurden die Fensterscheiben zerschmettert und die Dachplatten zerstört. In kurzer Zeit war die ganze Gegend in eine Winterlandschaft verwandelt. Das Weidewieh rannte in wilder Panik über die Wiesen und konnte nur mit größter Mühe wieder zusammengetrieben werden. Aus Steinen, Gemeinde Hauers, wird berichtet, daß dort die Hagelschläge teilweise die Größe von Hühnersteinen aufwiesen.

**Strapberg in Hohenzollern, 23. September.** (Alte Wandgemälde aufgedeckt.) Zur Zeit wird das hiesige Schul- und Rathaus, ein ehemaliges Schloß, instand gesetzt. Beim Abschlagen von Wandputz stieß man auf kunstreiche Malereien. Es ist deshalb zu wünschen, daß mit kommunalen und staatlichen Mitteln die Erhaltung der Kunstwerke bewerkstelligt werden möchte.

**Landesfagung der Schmiede und Wagner**

**Saulgau, 23. Sept.** Im Zusammenhang mit der diesigen bäuerlichen und gewerblichen Leistungsschau tagte hier das württembergische Schmiedehandwerk, dessen Bezirksvorsitzender Huber-Ludwigsburg die Obermeister eingeladen hatte. Mit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus sei, so führte er aus, für das Schmiedehandwerk nach jahrelangem Niedergang der langersehnte Aufstieg gekommen. Die Besserung ist anhaltend und wird sich zum Segen für den Berufsstand auswirken, wenn alle ihr Teil dazu beitragen, das Schmiedehandwerk zu einem gesunden Glied der Gemeinschaft zu gestalten. Weitere Referate hielten der stellv. Reichsvorsitzende Schmid-Hagen-Westfalen und P. Roth von der Gewerbebeförderungsstelle Stuttgart. Eine rege Aussprache gab willkommene Richtlinien für die praktische Arbeit. Kreishandwerksmeister Maier-Mengen überbrachte die Grüße des Handwerksammerpräsidenten Waly-Ulm. Kreisamtsleiter Högerle dankte dem württembergischen Schmiedehandwerk, daß es seine diesjährige Obermeistertagung nach Saulgau verlegt habe.

**Erich Schüller in Hechingen verhaftet**

Das ist das Ende der sechsstufigen gefährlichen Verbrecherbande

Hechingen, 23. September.

Vor einigen Tagen konnte, wie von der Breslauer Kriminalpolizei bekanntgegeben wird, in Hechingen (Hohenzollern) auch der letzte der sechs Gebrüder Schüller, Erich Schüller, festgenommen werden. Die Festnahme erfolgte so überraschend, daß der Verbrecher, nachdem er noch im letzten Augenblick einen Schuß abgegeben hatte, überwältigt werden konnte, ohne daß jemand verletzt wurde. Damit wurde eine der gefährlichsten Verbrecherbanden endgültig zur Strecke gebracht.

Die 6 Gebrüder Schüller, — Erich, Willi, Fritz, Hermann, Walter und Max — haben nicht nur den Raubüberfall auf den Bahnpolizisten bei Rothwasser in der Nacht zum 12. Mai 1932 und den am 8. 10. 1932 in Eöwen (Kreis Briesg) an dem Kaufmann Ludwig verübten Raubmord sowie den Tod des Gendarmereiservwachtmeysters Buchmann auf dem Gewissen. Im letzten Jahr konnte von der Polizei auch umfangreiches Beweismaterial für zahlreiche weitere schwere Straftaten zusammengetragen werden, das durch die Geständnisse der in Haft befindlichen Erich und Fritz Schüller voll bestätigt wurde. In den Jahren 1932—1936 sind von dieser Verbrecherbande nicht weniger als 33 schwere Geldschrankschuldverbrechen verübt worden, bei denen in zwei Fällen von der Schusswaffe Gebrauch gemacht wurde. Weiter fallen diebstahlreichen Volksschuldlingen 115 Büro-, Geschäft- und andere Einbrüche sowie Diebstähle zur Last, wobei gleichfalls in vier Fällen mit der Schusswaffe vorgegangen wurde.

In Verbindung mit diesen Straftaten sind 24 Personen als Mittäter überführt worden. Sie konnten sämtlich festgenommen werden. Wegen Begünstigung der Gebrüder Schüller sind insgesamt gegen 42 Personen, und zwar gegen 23 Frauen und 19 Männer Verfahren in Gang gebracht worden.

Erich Schüller, einer der gefährlichsten der Brüder, hatte vor seiner Festnahme eine Reise durch ganz Deutschland unternommen, er war in Bremen, Hamburg und am Rhein gewesen, hatte überall gezellet und beabsichtigt, sich in Hechingen einige Tage „auszurufen“. Bei den feierlich erschossenen Willi und Hermann Schüller waren Aufzeichnungen gefunden worden, die darauf hindeuten, daß weitere schwere Straftaten geplant waren, wobei sich die Täter eine Beute von 90 000 M. erhofften, also eine ähnliche Summe wie bei Rothwasser.

In aller Stille und Gründlichkeit konnten von der Polizei die entsprechenden Sicherheitsmaßnahmen getroffen werden. In den letzten 1 1/2 Jahren hatten zwölf besonders ausgeübte Beamte nur den Fall Schüller zu bearbeiten. Von den Behörden wurde alles getan, um diese Volksschuldlinge zur Strecke zu bringen, was denn auch dank der mustergültigen Zusammenarbeit aller Stellen gelungen ist.

**Großkundgebung für deutsche Vorgeschichte in Ulm a. D.**

Reichsleiter Rosenberg spricht

**Ulm, 23. Sept.** Vom 10. bis 13. Oktober findet in Ulm die 3. Reichstagung für deutsche Vorgeschichte statt, die vom Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte, der einzigen parteiunabhängig anerkannten Zusammenfassung aller Vereine und Verbände für Altertumskunde und Vorgeschichtsforschung im Deutschen Reich, veranstaltet wird. Damit verbunden ist die zweite Reichstagung für Geschichte und Vorgeschichte des NS-Belehrerbundes und das zweite Reichstreffen für Geschichte und Vorgeschichte der Deutschen Studentenschaft.

Am Sonntag, den 11. Oktober, wird Reichsleiter Rosenberg über das Thema „Germanische Lebenswerte im Weltanschauungskampfe“ sprechen. Am Nachmittag des gleichen Tages wird Alfred Rosenberg die Ausstellung „Lebendige Vorzeit“ in Ulm eröffnen, die als Ausstellung der Modellwerkstatt des Reichsbundes neue Wege zu volkstümlicher und lehrmäßiger Darstellung wissenschaftlicher Forschungsergebnisse der Vorgeschichte zeigen wird.

Eingehende Behandlung werden die besonders vorbrüglichen Probleme der süddeutschen Vorgeschichtsforschung finden. Ebenso wird die geplante Gründung der süddeutschen Arbeitsgemeinschaft für Vorgeschichte eine in den letzten Jahren oft empfundene Lücke schließen.

Der Beauftragte der Partei für deutsche Vorgeschichte, Prof. Dr. Hans Reinert, wird über Süddeutschlands nordisch-germanische Sendung, Stabsamtsleiter Reichle über die germanischen Grundlagen des süddeutschen Bauerntums, Direktor Dr. Petersen - Breslau und Prof. Matthes - Hamburg über Vorschläge zur Neubearbeitung und Neugliederung der Zeitstufen der deutschen Vorgeschichte sprechen. Fahrten in die nähere und weitere Umgebung Ulms werden den Teilnehmern lebendige Eindrücke von Aufgaben und Leistungen der süddeutschen Vorgeschichtsforschung vermitteln.

So wird eine Fahrt ins Lonetal geben, wo die altsteinzeitliche Wohnhöhle Vogelherd bei Stetten besichtigt wird, zur Fundstelle des Neandertalschädels bei Steinheim, zum Ringwall Nf, der vorgeschichtlichen Höhenfestung Goldberg und zu berühmten altsteinzeitlichen Wohnhöhlen, der sog. Großen und Kleinen Elnet. Eine andere Fahrt wird dem Federsee mit der Wasserburg Duchau und den wohlerhaltenen Steinzeitdörfern Nidbühl und Nidbachheim gelten, wo die durch den Reichsbund wiedererrichteten Pfahlbauten der Stein- und Bronzezeit Unteruhldingen am Bodensee, Hürlingen und der Hallstätterzeit und eine Anzahl der wichtigsten Museen besichtigt werden.

**Neue Verkehrsbestimmungen der Reichsbahn**

Wie uns von der Reichsbahn mitgeteilt wird, verkehrt der

**Fernschnelltriebwagen Stuttgart-Berlin** auch über die Zeit des Winterfahrplans. Die vorzüglichen Verbindungen, nach dem Winterfahrplan Stuttgart ab 8.14, Berlin an 13.20, Berlin ab 17.06, Stuttgart an 0.08, mit Halt nur in Nürnberg und Leipzig, zeichnen sich durch außerordentlich kurze Fahrzeiten und durch günstige Lage des Fahrplans aus. Der während des Sommerfahrplans zwischen Verchesgaden und Stuttgart



**Keines legte mehr ein Ei...**

Sie waren alle mäusetot, 8 schöne weiße „Lehnen“ und ein stolzer Hahn! Hases waren unerschrocken. Dann kam der Tierarzt und sagte: Vergiftet! Nicht! Warum? Das Mästel wurde bald gefressen: Nicht weit ab von Hases Hühner-Kustant liegt ein Feld, das Piepenbrink heißt. Piepenbrink klagt über Mäuse. Piepenbrink freut Güterzeiten und macht in der Zeitung darauf aufmerksam. Alle Nachbarn richteten sich entsprechend ein und rücken ihre Hühner. Das Hefe weiß von nichts. Und wer soll sonst die Hühner wahren?

**Zja — hätte er Zeitung gelesen!**

Die schämt vor Schaden und Verdruß, weshalb sie jeder haben muß!

Verkehrende Schnelltriebwagen wird über die Zeit des Winterfahrplans nur noch zwischen München-Stuttgart und zurück verkehren, und zwar in folgenden Plänen: München ab 12.00, Stuttgart an 14.30, Stuttgart ab 20.31, München an 23.03.

**Neuer Reichsbahn-Güterkraftverkehr im Hohenloher Land**

Im Vorjahr hat die Reichsbahn die erste Güterkraftlinie im Hohenloher Land zwischen Crailsheim — Jöhren — Wolpertshausen — Leudersfeld — Kirchberg (Jagst) — Rot am See in Betrieb genommen. Anfang Oktober 1932 wird sie zwei weitere Güterkraftlinien im Hohenloher Land eröffnen, und zwar die eine zwischen Schrozberg — Nidbach — Bartenstein — Eberbach — Müfflingen — Germuthausen — Rünzelsau und die andere zwischen Schrozberg — Bartenstein — Vörsbach — Pflingen — Hollenbach — Wächbach — Bad Mergentheim. Durch die Inbetriebnahme der neuen Linien zeigt sich die Reichsbahn bestrebt, die Verkehrsverhältnisse des Hohenloher Landes immer weiter zu verbessern.

**Kraftomnibusverkehr zwischen Stuttgart — Kirchheim (Teck) — Wiesensteig — Geislingen**

Die Reichsbahn beschließt nach Eröffnung der Reichsautobahn-Zeilstraße Stuttgart Süd — Unterboihingen Kraftomnibusverkehr zwischen Stuttgart und Kirchheim (Teck), Kirchheim (Teck) und Wiesensteig und zwischen Wiesensteig und Geislingen durchzuführen, sobald die nötigen Kraftwagen angeliefert sein werden. Die Fahrten werden vom Nordausgang des Stuttgarter Hauptbahnhofs ausgehen und zwischen den Anhaltstrecken Stuttgart Süd und Unterboihingen der Reichsautobahn Stuttgart-Ulm über die Reichsautobahn, im übrigen über die Landstraßen führen. Zwischen Stuttgart und Kirchheim (Teck) sind täglich vier Fahrten, zwischen Kirchheim (Teck) und Wiesensteig und zwischen Wiesensteig und

**18 schwäbische Burgen werden angefliegen**



**Stuttgart, 23. September.** Hier handelt es sich um eines der großartigsten Schaustücke, die das 101. Gannstatter Volksfest bietet. Sportflieger aus dem ganzen Reich werden auf dem Wasen erscheinen, mindestens 60 Maschinen dürfen erwartet werden.

Den Grund zu dieser großen Flugveranstaltung bildet eigentlich ein Jubiläum. Vor gerade 25 Jahren nämlich starteten auf dem Wasen die Teilnehmer am „Schwabenflug 1911“. Ziel war damals Friedrichshafen; die ersten schwäbischen Luftpioniere, ein Bellmuth Dietz, ein Bollmoller u. a. waren dabei. Im Gedankens an diesen „geschichtlichen“ Flugwettbewerb hat die Luftpostlandesgruppe 15 Stuttgart einen Sternflug an die bedeutende Stätte ausgeschrieben. Die Maschinen werden am Samstag, 26. September, zwischen 10 und 18 Uhr auf der Heilmwiese erwartet. Schon das wird ein eindrucksvolles Schaubild werden. Am Sonntag erfolgt dann vormittags der Start zum „Schwäbischen Burgenflug“. Er

umfaßt eine Flugstrecke von rund 400 Kilometern, er führt in den Schwarzwald, über die Alb, zum Hohenjollen, nach Norden bis nach Langenburg und wieder hinüber zur Weibertreu an den Neckar. Die Rückkehr und Landung muß am Sonntag 14.30 Uhr vollzogen sein. Denn da beginnt der große Volksflugtag mit seinen vielerlei Flugkünsten.

Die Wettflieger haben unterwegs allerlei schwierige Aufgaben zu erfüllen. Da gibt es an acht Stellen Sichtzeichen zu erkennen, sie müssen auf eine Karte genau eingetragen werden. Besonders schwer ist es, die in einem Beutel verstaute Karte auf einen bestimmten Platz abzuwerfen, wobei der Beutel innerhalb eines Kreises von 5 Meter Durchmesser zu liegen kommen muß. Da heißt es gut zielen. Dafür stehen auch schöne Ehrenpreise bereit: der erste ist vom Reichsluftpostführer gestiftet, der zweite vom Reichsstatthalter, der dritte vom württ. Innenminister und ein vierter vom Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart.



Ein weißer Hirsch

Der Staatsförster Ludek in Rigenow bei Staßfurt in Mecklenburg-Schwerin schoß vor einigen Tagen einen kapitalen weißen Schauler (Weltbild, M.)

Geislingen täglich je eine Fahrt in jeder Richtung vorgesehen. Die Eröffnung des Kraftomnibusverkehrs wird feierlich bekanntgegeben werden; sie ist für Mitte Oktober in Aussicht genommen.

**Anrechnung von Dienstzeiten in der Bewegung**

Nach dem Reichsangestellten tarif und dem Beamtenbesoldungsrecht erfahren Angestellte, die in das Beamtenverhältnis übergeführt werden, in der Regel eine nicht unerhebliche Minderung ihres bisherigen Arbeitseinkommens. Dies kann, wie der Reichsfinanzminister in einem Erlass an die obersten Reichs- und Landesbehörden ausführt, oft gerade bei den mit Rücksicht auf ihre Verdienste um die nationale Erhebung einberufenen Beamtenanwärtern des unteren und einfachen mittleren Dienstes, besonders wenn sie verheiratet sind und für Kinder zu sorgen haben, oder in vorgerücktem Lebensalter stehen, eine Härte bedeuten. Um diese nach Möglichkeit zu mildern, hat sich der Minister damit einverstanden erklärt, daß den in das Beamtenverhältnis übergeführten alten Kämpfern die vor dem 30. Januar 1933 zurückgelegten Dienstzeiten in der E.S., E.A., als Amtsdienst oder Redner der Partei in Abweichung von der bisherigen Regelung anstatt zur Hälfte voll auf das Besoldungsgehalt der Dienstzeit angerechnet werden. Hierbei ist die Erwägung bestimmend, daß die aktive Tätigkeit in der Partei oder einer ihrer Gliederungen von hervorragender Bedeutung für die charakterliche und politische Schulung und damit gerade für die Beamtenlaufbahn im nationalsozialistischen Staat besonders förderlich zu erachten sei. Die Anrechnung darf jedoch zu keiner günstigeren Regelung des Dienstalters führen, als sie sich nach den maßgebenden Vorschriften für die Beamten des gleichen Dienstzweiges in der Eingangsgruppe berechnet.

**Verbraucherhöchstpreise für Speisekartoffeln**

Für die Abgabe von Speisekartoffeln an Verbraucher werden für die Zeit vom 15. September bis 31. Oktober 1936 folgende Höchstpreise festgesetzt:

**Gelbe Speisekartoffeln:**

**Preisklasse A:**

Groß-Stuttgart und Friedrichshafen  
Zentnerpreis ab Lager an Kleinverleiher: RM. 3.15, an Verbraucher 3.30, Zentnerpreis frei Keller des Verbrauchers RM. 3.50, Ladenpreis bei Abgabe von 5 Kilo 41 Rpfg.

**Preisklasse B:**

In mittleren Städten und in Orten, in denen die Speisekartoffelversorgung größtenteils durch Verteilung erfolgt:  
Zentnerpreis ab Lager an Kleinverleiher RM. 3.10, an Verbraucher 3.20, frei Keller des Verbrauchers 3.40, Ladenpreis bei Abgabe von 5 Kilo 40 Rpfg.

**Preisklasse C:**

Auf dem flachen Lande und in Orten, in denen die Belieferung der Verbraucher vorwiegend durch Erzeuger unmittelbar erfolgt:

Zentnerpreis frei Keller des Verbrauchers 2.95 RM.

**Weiße rote und blaue Sorten:**

**Preisklasse A:** (Reihenfolge wie bei gelbe Speisekartoffeln): 2.85, 3.—, 3.20 — 3.38 RM.  
**Preisklasse B:** 2.80, 2.90, 3.10, — 3.27 RM.  
**Preisklasse C:** 2.65 RM.

Der Höchstpreis für die Sorten „Ruppinger“ und „Julianer“ erhöht sich um 1 RM. je 50 Kilo, für die Sorten „Frühe Hörnchen“, „Lannenzapfen“ und für Speisekartoffeln, die unter der Bezeichnung „Eiseler Platte“ in den Verkehr gebracht werden, um 2 RM. je 50 Kg. Ueberschreitungen der festgesetzten Höchstpreise

können nach § 9 Absatz 3 der Satzung der Kartoffelwirtschaftsverbände vom 9. 5. 1935 (RABBl. S. 251) mit Ordnungsstrafe bis zu 10 000 RM. in Einzelfall geahndet werden.

**Nichtpreise für die deutsche Weinernte 1936**

Mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft sind für die deutsche Weinernte 1936 folgende Wein-Nichtpreise festgesetzt worden:

**Garten- und Weinbauwirtschaftsverband Württemberg**

**Preisgruppe I:**

Portugieser, Müller-Thurgau, Elbing-Trauben je Zentner 10.25 RM.; Rost oder Wein vor dem ersten Abtrieb 285 RM., Wein nach dem ersten Abtrieb 302 RM., Wein nach dem zweiten Abtrieb 314 RM. je 1000 Liter.

**Preisgruppe II:**

Andere Traubensorten je Zentner 14 RM.; Rost oder Wein vor dem 1. Abtrieb 385 RM., Wein nach dem ersten Abtrieb 408 RM., Wein nach dem 2. Abtrieb 424 RM. je 1000 Liter.

**Preisgruppe III:**

Riesling, Trollinger, Lemberger, Elbener-Trauben je Zentner 18 RM.; Rost oder Wein vor dem ersten Abtrieb 485 RM., Wein nach dem ersten Abtrieb 514 RM., Wein nach dem zweiten Abtrieb 534 RM. je 1000 Liter.  
Die Trauben, der Rost oder die Maische sind auf Grund der in den einzelnen Gebieten bestehenden Handelsgesetzgebungen zu bezahlen. Erfolgt die Zahlung nicht zu dem bisher handelsüblich festgesetzten Termin, werden die üblichen Zinsen für die spätere Zahlung berechnet. Ueber Weine, die einem Dritten zum weiteren Ausbau und zur Pflege übergeben werden (treuhänderische Einlagerung), ist ein Vertrag abzuschließen, der der Genehmigung des zuständigen Garten- und Weinbauwirtschaftsverbandes bedarf. Die Nichtpreise gelten für das geringste Verkauf.



Man braucht seine Zeitung, sonst kommt man überall zu spät, verpaßt manchen Vorteil und muß auf viel Anregung, Freude und Unterhaltung verzichten!



Es schmückt nach anstrengendem Marsch zwischen den Truppen und der Bevölkerung des Randvergebiets herrscht eine besonders innige Verbundenheit. Hier liest sich ein Soldat eine riesige Heftenschnitte aus schwedisch, die man ihm zur Stärkung verabreicht. (Weltbild, M.)

**Stettner & Sohn** setzen sich durch  
ROMAN VON OTFRID VON MANSTEIN  
Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.  
(Nachdruck verboten.)

Dann aber, als es abermals Morgen wurde, kamen die Briefe aus Donauwörth, und wenn auch weder sie noch die Mutter es verstanden, warum Piesl so plötzlich zu der Tante gefahren war, atmeten sie doch erleichtert auf und hatten gewiß nichts dagegen, wenn Tante Magda, die gute, brave Frau, vorschlug, das Möbel ein paar Wochen bei ihr in Donauwörth zu lassen.  
Im Gegenteil, Elsa, die jetzt alle Kräfte ihrer Arbeit widmen mußte, war froh, daß sie derweil um die Schwester keine Sorge zu haben brauchte.

Es waren Wochen vergangen. Walter Schönau war noch nicht wieder heimgekehrt. Er hatte mit Direktor Kunze von den Süddeutschen Motorenwerken lange verhandelt und sein Modell vorführen müssen. An jedem Tag landete er einen Brief, aber es lag ihm nicht, zärtlich von seiner Liebe zu reden. Er schrieb meist von seiner Tätigkeit, und auch Elsa, die mitten in ihrer Arbeit steckte, antwortete ähnlich. Sie fühlte sich froh und erhaben.  
Was war das jetzt für eine herrliche Zeit! Die alte, veränderte Fabrikhalle war vergrößert worden. Auf dem Hof lag in großen Stapeln das aus der Hütte eingetrossene Eisen. Elsa sah über den Zeichnungen und Konstruktionsplänen und hatte ein heißes Glücksgefühl in sich, weil sie merkte, daß sie ihren Aufgaben gewachsen war.

Berner Reinhardt arbeitete drüben in der Fabrik. Hätte doch ihr Vater das noch leben können! Jetzt war wieder unter allen Dingen Feuer, jetzt drohten die gewaltigen Pressen und Hämmer. Aus dem Erz formten sich Träger und Streden. Auf dem großen Werkplatz im zweiten Hof hämmerten Nietmaschinen, und wenn der Sonnabend kam, rollten auf dem Bahnanchlussgleis flache Wagen heran, wurden beladen und brachten die fertigen Teile nach Augsburg.

Bis spät in die Nacht sah Elsa meist noch mit Gustl und Reinhardt zusammen. Reinhardt, dieser junge, energische Mensch, der sich so schnell in seine Aufgabe gefunden hatte, war ihnen beiden längst ein Vertrauter geworden. Seine Augen leuchteten vor Schaffensfreude, und es tat Elsa wohl, wenn er ihre Berechnungen lobte und anerkannte. Es verband sie mit ihm eine stille Zusammenarbeit, bei der nie von etwas anderem geredet wurde, als von technischen Dingen, aber je länger sie den sicheren, ruhigen und doch von innerem Temperament glühenden jungen Mann um sich sah, desto fester wuchs sich ganz unbewußt ein Band zwischen ihnen beiden. Meist sah noch Gustl bei ihnen und war in seine Bücher versenkt. Wenn sie abends dann heimgingen, Bruder und Schwester, beide todmüde und doch mit dem Gefühl der Zufriedenheit, das nur pflichttreue Arbeit zu geben

vermag, dann erwartete sie wohl die Mutter, die ganz allmählich anfing, sich mit der Tochter zu verständigen. Der Aufschwung des Werkes war ja auch ihr nicht verborgen geblieben, und es war doch schön, daß sie jetzt nicht mehr in grämlich verforgte Gesichter sah.

„Fräulein Doktor, ich möchte Sie bitten, nach Augsburg zu kommen!“ Reinhardt, der schon eine volle Woche dort war, hatte Elsa telephonisch so gebeten. Jetzt war Gustl bereits soweit eingearbeitet, daß er einmal einen Tag allein bleiben konnte.  
Elsa fuhr also mit dem Frühzug. Reinhardt holte sie ab: „Jetzt sollen Sie schon etwas leben!“  
Er führte sie auf den Bauplatz, und als Elsa jetzt das Eisen gerüst sah, das mit seinen Pfeilern und Streden in die Luft ragte, als sie das in Wirklichkeit vor sich erleben sah, was sie, die junge Studierende, in langen Nächten für den Vater berechnet und gezeichnet hatte, war ein Glücksgefühl in ihr, wie sie es noch nie in ihrem Leben empfunden hatte. Ihr Werk war es ja, das hier Gestalt gewann. Ihre Gedanken hatten diese Halle erschaffen, ihr Geist jedes Stück davon berechnet.  
Mit verwunderten Augen sahen die fremden Arbeiter auf sie, und noch erstaunter waren die Bauleiter, wenn Reinhardt sie herbeirief und ihnen vorstellte:  
„Unser Chef, Fräulein Doktor Stettner, Direktorin der Stettnerwerke.“  
Dann stand auch Stadtrat Eugenheim plötzlich vor ihr.  
„Sieh da, das tapfere Fräulein Fabrikdirektor! Alle Achtung! Ja, wenn ich ganz ehrlich sein soll: Mir hat das Gewissen geschlagen, als ich damals den Vertrag unterzeichnete. Aber Sie haben ja sogar noch schneller gearbeitet, als wir's verlangten. Das verdient Anerkennung. Wenn Sie nachher in unserem Büro vorprechen — die zweite Rate liegt dort für Sie bereit!“  
Was war das für ein Tag! Ordentlich lieb hatte Elsa alle diese schwarzen Eisenlangen und Streden rundum, und glücklich war sie, als Berner Reinhardt ihr ein Bildchen gab, das er am Vortag aufgenommen hatte.  
Dann sahen sie zusammen und aßen zu Mittag. Elsa hatte bereits kassiert. Die neue Rate, diesmal achtzigtausend Mark, hatte sie gleich auf die Nürnberger Bank überwiesen. Die Zeit der Sorge war gebannt, denn die Stettnerwerke, die durch die Berichte aus Augsburg einen gewissen Ruhm bekommen hatten, erhielten auch andere — wenn auch kleinere — Aufträge, die sich immerhin lohnten.  
In einer Aufwallung streckte Elsa Berner Reinhardt beim Essen die Hand hin.  
„Vielen Erfolg hier, danke ich eigentlich Ihnen.“  
„Aber nein.“  
„Doch! Wären Sie nicht an jenem Abend gekommen, hätten Sie nicht an mich und das Werk geglaubt und wären mit solcher Frische und Talfrucht an meiner Seite gewesen — wer weiß, wie's da hier aussähe! — Ach danke Ihnen, ich danke Ihnen von ganzem Herzen.“  
Reinhardt drückte ihre Hand und fühlte, daß sie, in deren Augen eine Freudenträne stand, innerlich voller Erregung litterte.

„Dann hoffe ich, daß wir noch recht lange zusammen arbeiten können.“  
„Ich wollte, Sie bleiben immer bei uns.“  
Beide schwiegen. Jetzt kam etwas anderes über sie. Jetzt sahen diese beiden jungen, einander in ihrem Streben so ähnlichen Menschen sich zum ersten Male gegenüber, ohne nur von ihrer Arbeit erfüllt zu sein.  
Unwillkürlich war ein verlegenes Rot in Elsas Wangen gestiegen, und sie erschraf über ihre eigenen Worte. Sie entzog Werner die Hand, die er noch hielt. Er aber — ja, er sah eigentlich zum ersten Male, daß Elsa Stettner nicht nur eine tüchtige Ingenieurin und Geschäftsfrau war. Zum ersten Male kam ihm die Erkenntnis, daß sie ein junges, warmherziges Mädchen war und er ein junger Mann!  
Sie waren still geworden. Eine seltsame Befangenheit lag über ihnen, und sie beendeten schweigend ihr Mahl.  
„Wir müssen zur Bahn.“  
Sie fuhren gemeinsam nach Nürnberg zurück. Es war Elsa lieb, daß der Zug voll besetzt war. Sie tat, als sei sie ermüdet, und sah mit geschlossenen Augen in der Ecke, Berner Reinhardt ihr gegenüber. Er beobachtete ihr Gesicht, und wiederum kamen ihm ganz ungewohnte Gedanken. Er selbst war der jüngere Sohn eines Fabrikbesitzers in München. Der Vater besah auch ein ähnliches Werk wie die Stettners in Nürnberg. Der ältere Bruder würde es einmal führen. Wenn er...? Hatte aus Elsas Worten nicht mehr gellungen — als das Lob eines Chefs? Sie war aber verlobt... Er grübelte nach. Nur ganz flüchtig hatte er Walter Schönau gesehen. Pafte denn dieser verträumte, unbeholfene Mann zu ihr?  
Es waren ganz neue Gedanken, die in ihm aufstiegen. Berner Reinhardt war gewiß kein Mann, der sich um Geldes oder Vorteils willen verheiratet wollte, aber —  
„Nürnberg! — zehn Minuten Aufenthalt!“  
Elsa stand auf, und jetzt vermied es Berner Reinhardt, ihr in das Gesicht zu sehen. Es war ihm, als müßte sie wissen, wohin sich seine Gedanken verirrt hatten, und er war froh, daß ihr Bruder sie an der Bahn erwartete und er sich mit ein paar kurzen Worten verabschieden konnte.  
„Elsa!“ rief Gustl. „Eine frohe Nachricht! Walter ist da!“  
In dem Gedränge, das in der Abendstunde auf dem Bahnhof herrschte, fiel es Gustl nicht auf, daß Elsa bei diesen Worten zusammenschrumpfte, wohl aber hatte es Berner Reinhardt gesehen, der sich eben verabschiedete.  
„Warum kam er nicht mit an die Bahn?“  
Elsa fragte gedankenlos und sah mit einem verlegenen Blick umher.  
„Direktor Kunze ist noch mit ihm zusammen. Er kommt aber später zu uns.“  
Elsa begann, von Augsburg zu sprechen, aber Gustl, der unbestimmt fühlte, daß irgend etwas nicht stimmte, fragte sie: „Hast du Berger gehabt?“  
Sie rief sich zusammen.  
„Im Gegenteil, der Bau geht vortrefflich vorwärts. Eugenheim hat uns achtzigtausend Mark angewiesen.“  
(Fortsetzung folgt.)



# Das junge Deutschland

Sonderbeilage der HJ

Gebiet Württemberg

## Einer fuhr nach Nürnberg

Durch die Stadt Nürnberg ziehen die braunen Abteilungen der Jugend, unabsehbar, endlos, mit ihrer wirbelnden Marschmusik und dem dumpfen Klang der großen Landstreckstrommeln. Wie eine Sturmflut das Land überflutet, so ist die Jugend über die alte Reichsstadt gekommen und hat Besitz ergriffen von ihren Straßen. Vieder klingen auf. Die Herbstsonne lacht. Und hier beim Marsch muß ich wieder an die Absahrt denken, an das drängende, lange Warten, ehe wir den Zug bestiegen.

Kbmarisch aus unferem Bezirk. Jung und alt ist auf den Straßen, um die Abzrückenden zu grüßen. Unser Musikzug spielt das alte Abschiedslied: „Kom adé, du mein lieb Heimatland“. — Jetzt aber marschieren wir, marschieren. Sind wir in Nürnberg, und wir noch dabei? Die Bilder verwischen sich bei der Hülle der Eindrücke. Vor uns schlägt die Fahne an den Fahnenstod und sinkt wieder zusammen. Es ist fast windstill. —

Genau so marschierten wir vorgestern abend durch unsere Heimatstadt. Es war spät. Die Gaslampen in den breiten Straßen warfen helle Lichtkegel auf das Steinpflaster. Die langen Häuserreihen ließen den dumpfen Schall der marschierenden Kolonne nicht verhallen. Er kletterte an den Fensterreihen emvor, schwang sich von Giebel zu Giebel und schallte uns voraus als Ränder unserer Kommens.

Auf einem Platz hielten wir. Hier tobten einst die wildesten Kämpfe der Koten. Der Platz war das äußere Zeichen, wer ihn hatte, besaß auch die Straße in dieser Gegend. — Doch, das sind alte Geschichten. Die dringen nur noch halb in unsere junge Gegenwart. — Und dann standen wir auf dem Bahnsteig. Sonberzug. Frohe Menschen winkten, grüßen und erzählen.

Der schwarze Qualm der Lokomotiven hängt über dem Bahnsteig. Dann ein Ruf. Ein letztes Winken zu den Zurückbleibenden, hinter uns schwinden Bahnsteig und die Häuserwände der Vorstadt. Wir fahren zum Parteitag. Grau verfließt über den Mond über den schwarzen Dächern. Es ist zwei Uhr

nachts. Die Wagen stoßen, rattern eintönig. Immer die gleiche Melodie. Die Kameraden schlafen, auf den Bänken, im Gang oder in den Gepäckneben, oder haben sich Zeltbahnen dazwischen ausgespannt. Draußen liegen die Schatten. Fahle Baumreihen wechseln mit dichtem Gehölz. Dazwischen Wiesen, Schwarz und laum zu erkennen. Kecker. — Ich schließe die Augen. Ab und zu spricht einer im Schlaf, unverständliche Brocken. Da hinten, der kleine Dide, er ist Feldscher, gurgelt plötzlich auf. Richtet sich hoch, starrt um sich — und dreht sich brummend auf die andere Seite. Es ist dunkel im Abteil. Nur manchmal huschen helle Streifen über die Schlafenden, wenn der Mond für Augenblicke durch die ziehenden Wolkenleihen bricht.

Die Schienen stoßen. Wir fahren, fahren nach Nürnberg.

Dann werden wir ausgeladen; marschieren zum Lager und sind zusammen mit den Kameraden aus dem ganzen Reich. Kom kommt der Höhepunkt: der Vorbeimarsch beim Führer. Menschen jubeln — die Augen leuchten — Fahnen, Farben, Sonne.

## Das Deutsche Volkslied

Ein kleines Lied — wie geht's nur an. Doch man so lieb es haben kann. Was liegt darin? Erzähle! Es liegt darin ein wenig Klang. Ein wenig Wohlklang und Gesang Und eine ganze Seele!

Diese Worte der Dichterin Ebner-Eichenbach kennzeichnen auch das deutsche Volkslied. Sein Reich ist schlichter der Reim oft ungenau, die Worte sind so einfach gefeilt, wiederholen sich oft und doch — es schmerzt und schleicht sich in Herz und Sinn. Zu erst klingt es im Ohr, summt es im Kopf und nach, es will nicht mehr heraus, und schließlich hat es Heimatrecht in unserem Herzen und Gedächtnis. Denn es liegt darin: eine ganze Seele.

Die Dichter unserer alten echten Volkslieder sind uns meistens unbekannt. Viele Vieder entstanden ja nicht, um einen Namen berühmt zu machen oder Geld einzubringen.



Bannerträger der Zukunft.

(Bild: G 20)

Rein, sie sind aus einer bespaugten Stunde, einem linderfrohen Mund, einem himmelhochjauchenden oder tieferberühnten Herzen heraus geboren. Ein Wanderbüch, ein verlassenes Mädchen, ein tapferer Krieger, wer weiß es denn heute noch, wer zuerst Wort und Klang zusammenhand, sie alle sind Schöpfer der deutschen Volkslieder.

Da wandert vielleicht einer fürbäck im Morgenrauen geht seinen Weg hinaus in die Fremde. Sein Lied winkt ihm den letzten Scheidegruß. Und während er so dahin geht, hört er in der stillen Morgenruhe den eigenen Schritt klappern auf einsamer Landstraße. Die tinnervollen Gedanken fügen sich unwillkürlich dem Gleichmaß der Schritte. Rhythmus, Reim, Stimmung, Seele, ein wenig Begabung drängen ihm die Worte über die Lippen und schon singt er leise vor sich hin:

Tränen hab' ich viele, viele vergossen. Weit ich scheiden muß von hier. Doch mein lieber Vater hat es beschlossen. Aus der Heimat wandern wir . . .

Meistens hat der Dichter auch schon die Melodie dazu, und ein neues Kind der ewigschaffenden Volksseele ist geboren. Ein anderer hört das Lied, singt es nach und trägt es weiter. . . . „Das Lied, das Lied hat Flügel“ . . .

Das Volkslied ist in Wort und Melodie so einfach, daß man es leicht behält. Es kommt von irgendwo geflattert, ist da und bleibt da. Volkslieder gleichen dem Flug der Vögel, sie haben den Duft der sommerwarmen Wiesen an sich, Quellen rauschen und rieseln durch die Heiden, Nachtigallen schluchzen hinein, Bäume flüstern mit ihrer Blätterkrone und Mühlenräder klappern dazu. Volkslied und Natur sind so eng miteinander verbunden wie Körper und Seele, Fleisch und Blut.

In neuerer Zeit sind viele Vieder ins Volk gedrungen, deren Dichter wir kennen. Man spricht dann von volkstümlichen Viedern zum Unterschied von echten „Volksliedern“. Aber diese Dichter waren so volkverbunden, so einfach und erdnah, daß ihre Vieder diesen Hauch,

## Zielband, Keule und Sprunggrube: Leistung!

Vorbereitung zum 3000-Meter-Lauf. Im Anfang geht alles prächtig. Nach vier Bahnen — eine Bahn mißt 250 Meter — kommt bei den meisten „der tote Punkt“, denn wir sind zum ersten Male wieder auf dem Rasen. Einige machen schlapp.

Meine Knie jüttern etwas. Aber mein Atem bleibt ruhig. Und das ist die Hauptsache. Wir reißen uns zusammen. Hans rücht: „Endspurt! Es fehlt uns beinahe die Kraft. Der Endspurt fällt sehr schwer. Wir rasen die letzten 100 Meter entlang. Aber dann ist es auch aus. Doch Hans läßt keine Ruhe.

Keulemwerfen. Wir werden erst weithwerfen. Eigentlich ist das meine schwache Seite. Ich habe mich aber etwas geübt. 40 Meter beruhigen mich schon. Hans wirft etwas mehr. Keule auf Keule saust durch die Luft. Bei einigen ist immer und immer wieder der Absprung fassch.

Zielwerfen ist schwieriger. Ich mache nicht mit, denn ich muß inzwischen die Sprunggrube in Ordnung bringen. Sand war überhaupt nicht zu finden. Obenauf diese Steine, der Abprung ist vollkommen verfault, die Grube darr. Da sind wir aber rangegangen. Steine raus, Gras weg, mit Schippe und Hade. Tatsächlich lag unten und an den Rändern auch noch etwas Sand. Schnell ist alles losgewühlt und nach hinten geschafft. Von vier bis sechs Meter, das wird wohl genügen. Ordentlich umgegraben und fein gereicht, das war eine helle Freude. Drüben vom Platz schallt das Lachen und Loben der Kameraden. Die drei Zielwürfe müssen vollbracht werden, sonst wird es nichts mit dem Leistungsabzeichen. Dann kommen sie rüber zum Springen. Schar springt gegen Schar. Der Gefolgschaftsführer, der Geldsack und ich bildeten die Gruppe „Stab“. 4,40 m, das geht schon an. Aber auch hier fehlt noch wie so oft die ausgefeilte Technik. Heim konnte überhaupt nicht mit. Er macht uns große Sorgen. Er bringt mit Todesverachtung, hat aber weder Kraft noch Geschick. Das muß anders werden. Dann laufen wir noch eine Stafette. Wie die Wilden laufen wir über den Platz. Ausgepumpt japsen wir am Ziel herum. Und dann nochmal. Aber da ist es aus mit uns. Noch viel, viel Dienst wird nötig sein, bis alles zur Zufriedenheit klappt.

## Auch das gehört zum Lager

Für den Vormittag ist Spordienst angelegt. Als wir das Lager verlassen, flucht ein Vordermann vor sich hin. Fallschirm hat er auch und läßt jämmerlich den Kopf hängen. Vielleicht hat er Heimweh! „Verdammt Striegezeit!“ „Menschenskind“ sagt einer aus dem

nächsten Glied, „man halt aber die Lust an. Bist doch kein kleines Kind mehr!“

Ein anderer meint: „Keck, sei doch froh, jetzt kommt doch der schönste Teil des Tages. Jetzt soll doch noch ein Kampfballspiel steigen!“ „Uebrigens — anderen Tritt könntest du heute auch noch einmal annehmen!“ und „Du, dein Kopf wird bestimmt gleich runterfallen! Der hängt ja schon ganz schief.“ „Laß ihn fallen, mir ist alles egal!“ brummt der Dickkopf böse und lacht trotzig in seiner alten Weise weiter. Na dann eben nicht!

Zum Donnerwetter, im Glied wird nicht gesprochen! pfeift uns plötzlich der Lagerführer an. Weiß der Himmel, wo der so schnell hergekommen ist. Gleichzeitig bekommt mein widerspenstiger Vordermann einen Stoß in den Rücken und der Lagerführer läßt ihn gründlich durch: „Du wackelt ja dabei wie 'ne alte Großmutter. Reiß dich gefälligst mal ein bisschen zusammen. Kopf doch, richtigen Tritt gefaßt! Du bist doch ein Junge!“ Das hat gewirkt. Das duldet doch seine beleidigte Ehre nicht. Und wie die andern alle gelacht haben! Nun geht er wirklich schief auf, daß er richtigen Tritt hat und bemüht sich, alles so wie die anderen zu machen. Nur Rut, es geht nicht gleich auf einmal, aber mit der Zeit lernt auch der letzte, daß er sich einordnen muß.

Wir sind am Ziel. Die Sonne kommt schräg über den Wald hinweg und brennt stark.

Schnell stellen wir uns zu den Freiwürfungen auf. Kurt, einer der Ausbilder, erklärt jede Übung und turnt sie vor: „Achtung! Erste Übung: Kausstellung! Hochhalte der Arme! Arme durchschwingen, dabei in die Knie gehen! Nach dem vierten Durchschwingen ein Sprung!“ So geht es eine Viertelstunde lang. Immer neue Übungen kommen dran; alle passen scharf auf und merken sie sich für den Spordienst zu Hause bei ihren Pöhlen. Kurt hat scharfe Augen und überfieht keinen Fehler, denn nur eine ganz sorgfältig durchgeführte Übung ist für den Körper von Nutzen. Nach den Übungen werden zwei Mannschaften gebildet. Kurt gibt den Ball frei: Kausballspiel! Jetzt sind sie alle in ihren Elementen. Manche stöhnen richtig vor Wut und Kampfesfeier.

Ein und her wandert der Ball. Manchmal fliegt er im hohen Bogen über das ganze Spielfeld, manchmal stiebt er mitten zwischen einem halben Dutzend ringender Leiber. Alle Kräfte werden eingesetzt. Es ist schwer, dem Gegner einen kleinen Vorteil abzugewinnen.

Als der Schlupfiff ertönt, sind alle erschöpft und haben einen tüchtigen Hunger. Die Sieger strahlen, die Unterlegenen freuen sich auf die Vergeltung am nächsten Tag. Dann geht es mit einem frischen Lied zurück ins Lager. Der Spordienst ist vorbei. Und er war in Ordnung.



So weit wollen wir's auch bringen!

(Bild: G 20)

## Die heilige Flamme

Reines Feuer unsrer Seele! Nur dem reinsten Ziel geweiht, Nahst du dich aus heiligen Glutten, Gott, aus dir, seit Ewigkeit.

Wir, aus Erde, Staubgeboren, Sind von heiliger Luft durchweht Durch das Licht der reinen Sehnsucht; Das aus deinem Wesen lebt.

Was von deinen Erdgeschenken Du uns gabst, ward heilig Gut: Weib und Bruder, Volk und Freiheit, Heilig durch der Liebe Blut.

Nur was irdisch und vergänglich, Senkt sich dem Verderben zu. Aber du, du heilige Flamme, Unsere Sehnsucht, glühe du!

(Geinrich Berch.)

der das echte Volkslied umweht, auch spüren lassen. Ich nenne euch nur Eichendorffs: „In einem kühlen Grunde . . . oder Löns: „Es stehen drei Birken auf der Heide“ . . . oder Claudius: „Der Mond ist aufgegangen“ . . . und ihr werdet schon wissen, was ich mit volkstümlichen Viedern meine.

Du auch heute noch echte Volkslieder entstehen können? Gewiß, warum denn nicht? Die Schöpferkraft des deutschen Volkes ist ewig jung. Im Krieg sangen wir ein Lied, das lautete etwa: „Stech ich in Frankreich, soll ich in Polen.“ Vielleicht erinnert sich der eine oder andere an dieses Lied und grübt es aus der Vergangenheit aus. Niemand ruft, wer es zuerst gesungen hatte, es war auf einmal da. In unserer heutigen Zeit, die Volk und Seele bis in die Grundtiefen aufrührt, wird auch manches Volkslied geboren werden. Die Zukunft wird es beweisen. Denn das Volkslied trägt kein Werturteil in sich selbst. Wenn es wahr und echt empfunden ist, Geist und Seele unseres deutschen Volkes ist, dann bleibt es, reitet sich hinüber über Zeit, Mode und allem Tamtam, hat Ewigkeitswert. Und das unerschütterliche eben auch das Volkslied vom „Schlagler“. Der Schlagler kommt, reißt die Massen an sich, und verschwindet wie eine Sternschmuppe im Meer der Vergessenheit. Das echte Volkslied dauert über die Jahrhunderte, weil es ein wahres Kunstwerk ist, und alle Kunst hat Ewigkeitswert.

